



**BERENBERG**

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 21.06.2022

## Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | **Jun** | Jul | Aug | Sep | Okt | Nov | Dez



# Wichtige Informationen und Hinweise



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf [www.berenberg.de/glossar](http://www.berenberg.de/glossar) ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 21.06.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg überschattet viel. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er tritt zu der anhaltend hohen Inflation und den Lieferengpässen hinzu und verschärft diese. Die Sanktionen treffen Russland, sie hinterlassen aber auch in der Eurozone konjunkturelle Bremsspuren. Dagegen verliert die Pandemie ihren Schrecken. Die Omikron-Variante ist außerhalb Chinas eher die Lösung des Corona-Problems, als dass sie zu neuen Verwerfungen in Wirtschaft und Gesellschaft führt. Die harten Corona-Maßnahmen in China sind allerdings ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft, weil mit den Lockdowns die Lieferengpässe verstärkt werden.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Auch andere Rohstoff- und die Lebensmittelpreise steigen. Selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, wird die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England und sogar die Schweizer Nationalbank haben die Zinswende eingeleitet. Die EZB ist dagegen sehr zögerlich, hat nun aber immerhin das Ende der Anleihekäufe zum 1. Juli und eine erste Zinserhöhung im Juli angekündigt.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, schießen die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe.

## Zentralbanken in Aktion

Die Europäische Zentralbank (EZB) hatte vorletzte Woche angekündigt, die Anleihekäufe zum 1. Juli einzustellen und die Leitzinsen auf ihrer Sitzung am 21. Juli um 25 Basispunkte anzuheben. Für Unsicherheit sorgte jedoch, dass Christine Lagarde bezüglich der EZB-Reaktion auf die sogenannte Marktfragmentierung (steigende Zinsdifferenzen in der Eurozone) hinter den Erwartungen zurückblieb und sich nur vage äußerte. Angesichts der rasant gestiegenen Zinsen (u.a. in Italien) ist die EZB deshalb vergangene Woche zu einer außerplanmäßigen Sitzung zusammengekommen und hat die beschleunigte Entwicklung eines „Anti-Fragmentierungsinstruments“ betont.

Am Tag zuvor hatte die US-Notenbank Fed den Leitzins bereits um 75 Basispunkte auf 1,50–1,75 % erhöht. Die wenigsten Beobachter hatten einen solch großen Zinsschritt noch vor wenigen Wochen für denkbar gehalten. Auch für die kommenden geldpolitischen Sitzungen hat die Fed ein noch entschlosseneres Vorgehen gegen die Inflation angekündigt. Der US-Dollar hat angesichts dieser nun strafferen Geldpolitik weiter zugelegt.

Selbst die Schweizerische Nationalbank (SNB) hat vergangenen Donnerstag den Leitzins überraschend um 50 Basispunkte angehoben. In der Schweiz ist die Inflationsrate zuletzt zwar auch deutlich gestiegen, sie liegt mit 2,9 % im internationalen Vergleich aber noch auf moderatem Niveau. Die SNB hat nun frühzeitig begonnen, dem Preisauftrieb entgegenzuwirken und ist damit der EZB zuvorgekommen. Sie ist bereit, die Zinsen auf den nächsten Sitzungen weiter anzuheben und gegebenenfalls auch am Devisenmarkt zu intervenieren.

Schließlich hat die Bank of England (BoE) vergangenen Donnerstag den Leitzins wie erwartet um 25 Basispunkte auf 1,25 % angehoben. Es war die fünfte Zinserhöhung in Folge. In diesem Jahr dürften noch drei weitere Zinserhöhungen je 25 Basispunkte folgen.

## Wichtige Termine: 20. bis 26. Juni 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Inflation, Mai (Vorjahresvergleich)	UK	22.06., 08:00	9,0 %	9,2 %	9,0 %
Verbrauchervertrauen, Juni	Eurozone	22.06., 16:00	-20,5	-20,5	-21,1
ifo-Geschäftsklimaindex, Juni	Deutschland	24.06., 10:00	92,5	92,5	93,0

## Eurozone

Das Pro-Macron-Bündnis „Ensemble“ hat jüngst 30 % seiner Sitze verloren und damit die absolute Mehrheit im Parlament weit verfehlt. Damit haben die Wähler zum ersten Mal einem neu gewählten Präsidenten bei Parlamentswahlen die Mehrheit verweigert. Die von Jean-Luc Mélenchon geführte politische Linke wurde auf den zweiten Platz verwiesen, gefolgt vom rechten Flügel unter Marine Le Pen, der deutlicher stärker abschnitt als erwartet. Trotz dieser Ergebnisse behalten die etablierten Parteien ihre Mehrheit, wobei die Mitte-Rechts-Partei Les Republicains (LR) als Nummer vier das Gleichgewicht der Kräfte hält.

## USA

Der Gesamtindex der US-Erzeugerpreise (PPI) ist im Mai um 0,8 % auf 10,8 % im Jahresvergleich gestiegen. Die Kernrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) stieg im Mai um 0,5 % auf 6,8 % im Jahresvergleich. Die Preise für Vorleistungsgüter beschleunigten sich im Mai um 1,7 % und verzeichneten damit den stärksten Zuwachs seit Juni 2021. Die Preise für Materialien für das verarbeitende Gewerbe stiegen um 2,1 %. Der starke Anstieg der Erzeugerpreise spiegelt die Preissteigerungen bei den Energierohstoffen wider, die die Endverbraucherpreise für Energie um 5 % bzw. 4,7 % gegenüber dem Vormonat ansteigen ließen.

## Deutschland

Die Konjunkturerwartungen für Deutschland sind für Juni laut ZEW-Umfrage um 6,3 Punkte auf einen Wert von –28,0 Punkten gestiegen. Auch die Einschätzung zur konjunkturellen Lage Deutschlands konnte sich verbessern und verzeichnete einen Anstieg von 8,9 Punkte auf –27,6 Punkte. Dieser Anstieg ist mit einer langsam nachlassenden Ungewissheit konjunktureller Risiken, wie den Folgen der Sanktionen gegen Russland, der noch immer sehr vorsichtige COVID-19-Politik Chinas sowie dem Kurswechsel der Geldpolitik verbunden. Trotz der verbesserten Umfragewerte bleiben die aktuellen Risiken dennoch ausgeprägt.

## China

Das harte Corona-Regime beherrscht nach wie vor die Schlagzeilen. Die chinesische Regierung reagiert mit einem umfassenden Fiskalpaket, um die konjunkturellen Folgen der Lockdown-Maßnahmen abzufedern. Für die Weltkonjunktur ist China allerdings als Lieferant wichtiger, denn als Nachfrager. Das Konjunkturpaket hilft somit außerhalb Chinas nur bedingt, wichtiger wäre eine andere Corona-Politik.

Mittelfristig drohen China Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor noch nicht gelöst.

# Eurozone

## Konjunktur- und Preisentwicklung

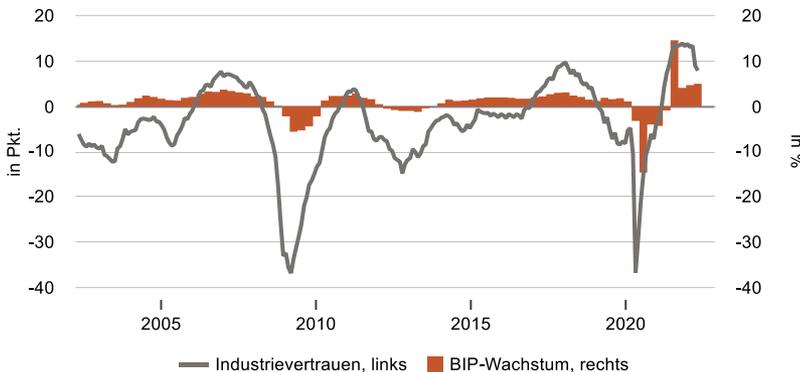


**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

### Europa vor der Rezession

- Die Belastungen werden zu groß. Aufgrund anhaltend hoher Energiepreise, andauernder Lieferengpässe und der nun strafferen Geldpolitik – zunächst in den USA – ändert sich die Lage: Eine Rezession ist aus unserer Sicht nun nicht mehr nur ein Risiko, sondern unser Basisszenario.
- Die Sommer-Urlaubssaison dürfte dank der Corona-Nachholeffekte zunächst noch vor einer Rezession schützen. Ab dem vierten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung der Eurozone jedoch schrumpfen. Mit etwas Glück kann die Rezession Mitte 2023 enden. Für das Gesamtjahr 2023 erwarten wir einen BIP-Rückgang von 0,8 %.

### Eurozone BIP-Wachstum und Industrier Vertrauen



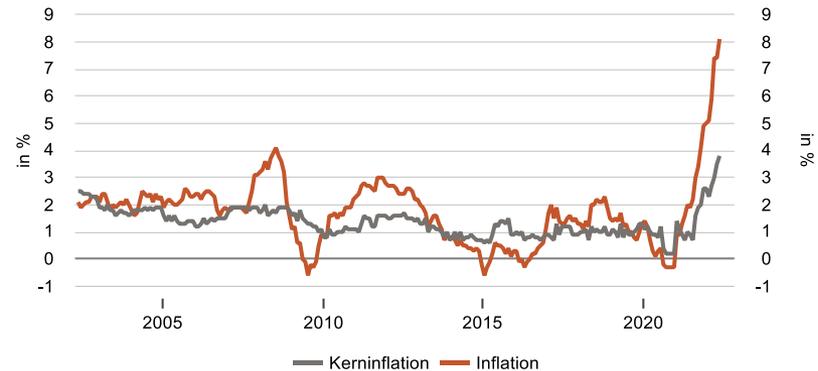
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

### ZEW-Konjunkturaussichten verbessern sich

- Die Konjunkturerwartungen für die Eurozone sind für Juni laut ZEW-Umfrage um 1,5 Punkte auf einen von Wert  $-28,0$  Punkte gestiegen.
- Die Umfragewerte zur konjunkturellen Lage der Eurozone für Juni fielen ebenfalls positiver aus und liegen mit einem Anstieg von 8,6 Punkten nun bei insgesamt  $-26,4$  Punkten.
- Die Inflationserwartungen der Eurozone sind dagegen erneut gesunken. In der aktuellen Umfrage sanken die Erwartungen zur Teuerungsrate um 10,6 auf  $-32,4$  Punkte.

### Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

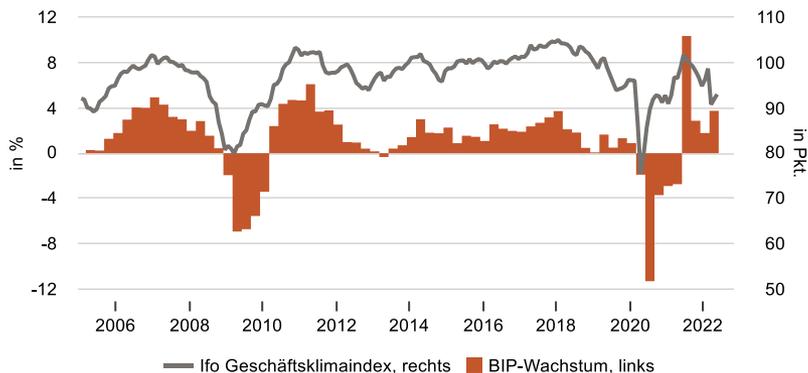
# Deutschland

## Konjunktur- und Preisentwicklung

### Deutschland rutscht in die Rezession

- Die deutsche Wirtschaft dürfte in den kommenden Quartalen schrumpfen. Wir erwarten schon im dritten Quartal einen leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung gegenüber dem laufenden Quartal. Erst das dritte Quartal 2023 dürfte wieder ein positives Vorzeichen haben.
- Für das Gesamtjahr 2022 sehen wir ein Wachstum von nur noch 1,1 % (bisher hatten wir 1,7 % erwartet). Für das Jahr 2023 fällt die Abwärtsrevision mit –3,1 % scharf aus: Statt eines Wachstums von 2,1 % dürfte die deutsche Wirtschaft um 1,0 % schrumpfen.
- Die Inflation dürfte 2023 mit 4,1 % weiter deutlich über dem EZB-Ziel liegen (bisherige Prognose: 3,1 %).

### Deutsches BIP und Ifo Geschäftsklima



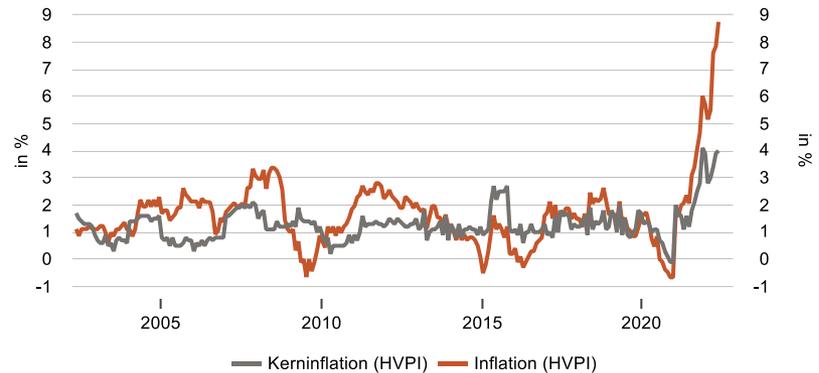
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2005 – 05/2022

### ZEW-Umfragewerte verbessern sich

- Die Konjunkturerwartungen für Deutschland sind für Juni laut ZEW-Umfrage um 6,3 Punkte auf einen Wert von –28,0 Punkten gestiegen. Auch die Einschätzung zur konjunkturellen Lage Deutschlands konnte sich verbessern und verzeichnete einen Anstieg von 8,9 Punkte auf –27,6 Punkte.
- Trotz der verbesserten Umfragewerte verbleiben markante Risiken. Diese Woche Freitag wird der Ifo-Geschäftsklimaindex veröffentlicht. Er wird weitere Aufschlüsse über die Stimmung in der deutschen Wirtschaft bringen. Wir erwarten insgesamt einen leichten Rückgang.

### Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2001 – 05/2022

# Großbritannien

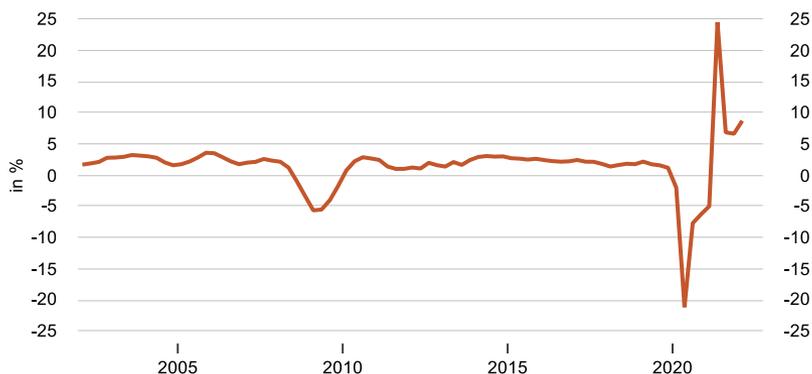
## Konjunktur- und Preisentwicklung



### Bank of England erhöht Leitzins

- Die Bank of England hat den britischen Leitzins um weitere 25 Basispunkte auf 1,25 % angehoben – die fünfte Erhöhung in Folge. Die negative Reaktion an den Kapitalmärkten verdeutlicht die Enttäuschung der Anleger darüber, dass die BoE nicht wie von Vielen erwartet dem Leitbild der Fed folgt und noch konsequentere Zinsschritte zur Eindämmung der Inflation geht.
- Der Ausschuss begründete seine Entscheidung damit, dass die Daten im Vergleich zu den Projektionen des Mai-Berichts insgesamt moderat gewesen seien. Die BoE werde die Zinssätze um nicht mehr als 25 BP anheben, solange die Inflation in den kommenden Monaten nicht über die Mai-Prognosen hinausgeht.

### Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



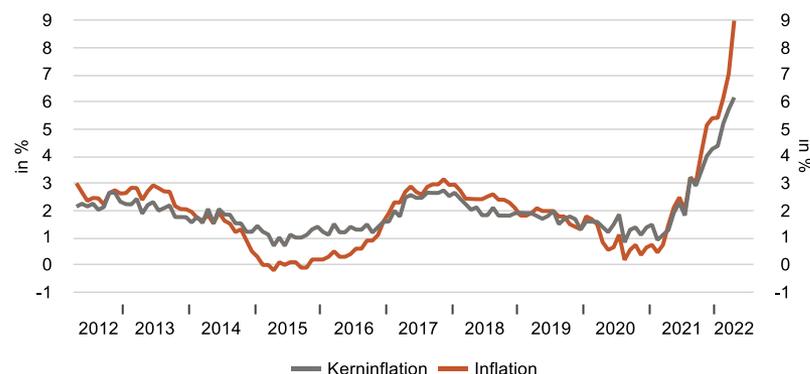
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 03/2002 – 03/2022

### Auch der britischen Wirtschaft droht die Rezession

- Die Angebotsschocks, die hohe Inflation und die nun straffere Geldpolitik überlagern die positiven Fundamentaldaten. Somit drohen der britischen Wirtschaft vier Quartale mit negativen Wachstumsraten (Q2/2022-Q1/2023). Während 2022 für das Gesamtjahr dank eines guten ersten Quartals und statistischer Überhänge noch ein Plus von 2,8 % stehen dürfte, wird die Wirtschaft im Gesamtjahr 2023 um voraussichtlich 1,0 % schrumpfen.
- Die Inflationsrate dürfte in diesem Jahr 8,0 % und im kommenden Jahr 4,1 % betragen. Die Bank of England bleibt also gefordert.

### Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 04/2012 – 04/2022

# USA

## Konjunktur- und Preisentwicklung

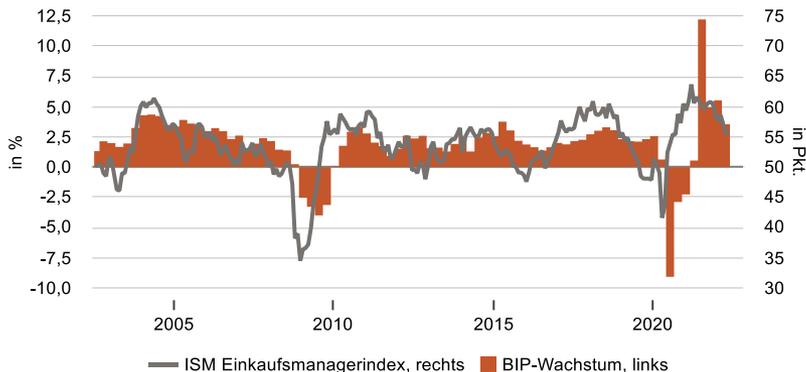
### Moderate Rezession, Anstieg der Arbeitslosigkeit

- Die hohe Inflation und die höheren Zinsen fordern ihren Tribut. Wir erwarten nun, dass die US-Wirtschaft Ende 2022 stagnieren und in den ersten drei Quartalen 2023 schrumpfen wird. Die Wirtschaftsleistung dürfte im Gesamtjahr 2022 noch um 1,9 % gegenüber dem Vorjahr wachsen, im Jahr 2023 dann aber um 0,4 % schrumpfen.
- Da die Fundamentaldaten im Vergleich zu früheren Rezessionen besser sind, dürfte der Abschwung moderat ausfallen. Ende 2023 könnte das Wachstum zurückkehren. Die Arbeitslosenquote dürfte bis dahin auf 5 % steigen.

### Inflationsdruck bleibt hoch

- Der Gesamtindex der US-Erzeugerpreise (PPI) ist im Mai um 0,8 % auf 10,8 % im Jahresvergleich gestiegen. Die Kernrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) stieg im Mai um 0,5 % auf 6,8 % im Jahresvergleich.
- Die Preise für Vorleistungsgüter beschleunigten sich im Mai um 1,7 % und verzeichneten damit den stärksten Zuwachs seit Juni 2021. Die Preise für Materialien für das verarbeitende Gewerbe stiegen um 2,1 %.
- Für 2022 erwarten wir nun eine Inflationsrate von 7,8 %. Im kommenden Jahr dürfte der Aufwärtsdruck nachlassen, sodass die Inflation auf 3,4 % sinken könnte.

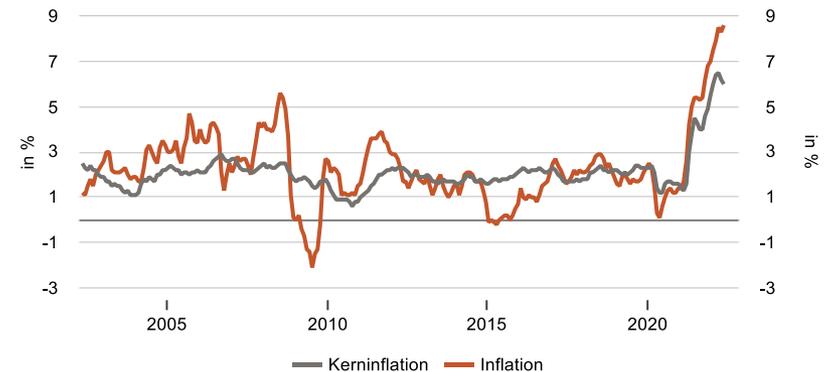
### USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2001 – 05/2022

### USA Inflation (ggü. Vorjahr)



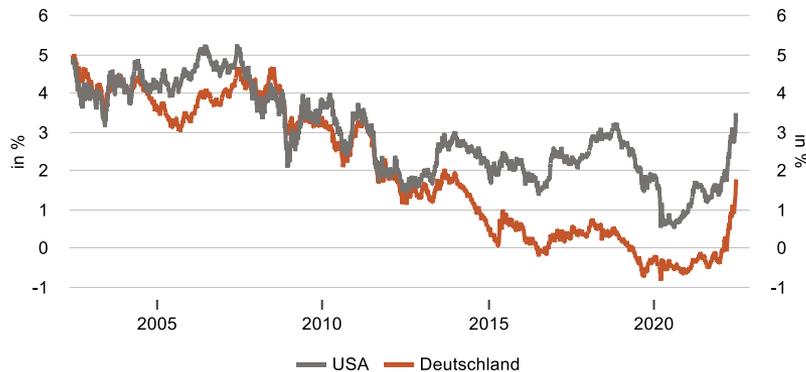
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

### Zentralbanken setzen Euro weiter unter Druck

- Die Ankündigung der EZB, die Zinswende im Juli einzuleiten hat dem Euro nicht geholfen. Die Gemeinschaftswährung fiel zeitweilig unter die Marke von 1,04 US-Dollar je Euro, hat sich dann aber auf gut 1,05 erholt. Solange die EZB weniger entschlossen vorgeht als die Fed & Co., hat es der Euro schwer.
- Die überraschende Zinserhöhung der Schweizerischen Nationalbank hat dem Franken weiteren Auftrieb gegeben. Der Euro gab entsprechend nach auf unter 1,02 Franken je Euro. Positiv bleibt lediglich die Entwicklung zum Yen, da die Bank of Japan weiter an der lockeren Geldpolitik festhält.

### Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



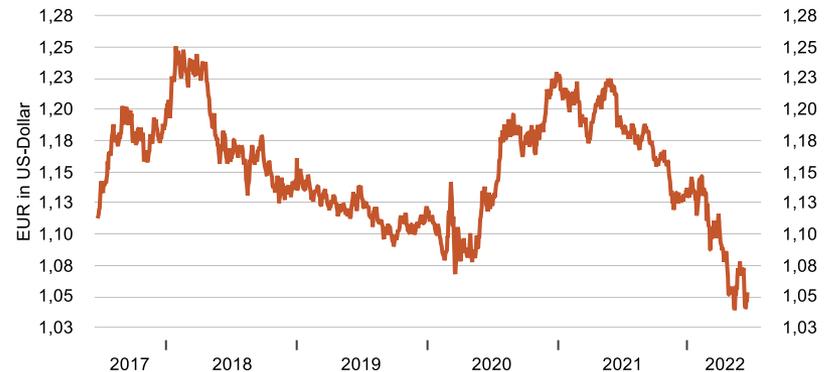
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

### Wahrungsprognosen: Euro bleibt vorerst schwach

- Angesichts der konjunkturellen Eintrübung und der wohl bevorstehenden Rezession wird die EZB den Leitzins kaum über 1,0 % anheben. Die geldpolitische Wende würde damit vergleichsweise moderat ausfallen. Das begrenzt das Potenzial des Euro am Devisenmarkt.
- Wir sehen bis Jahresende keine Erholung des Euro gegenüber dem US-Dollar, Schweizer Franken und dem Britischen Pfund. Erst 2023 dürfte der Euro gegenüber dem US-Dollar und dem Schweizer Franken wieder leicht zulegen.

### Wechselkurs EUR/US-Dollar



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2017 – 06/2022

# Kapitalmarktprognosen



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			20.06.2022	31.12.2022	30.06.2023
<b>Aktienmärkte</b>	USA	<b>S&amp;P 500</b>	3.674	--	--
		<b>DAX</b>	13.265	--	--
	Europa	<b>EURO STOXX 50</b>	3.469	--	--
		<b>MSCI Großbritannien</b>	2.055	--	--
<b>Rentenmärkte</b>	USA	<b>Fed Funds</b>	1,50-1,75	3,25-3,50	3,50-3,75
		<b>10 Jahre</b>	3,25	3,20	3,50
	Euroland	<b>Hauptrefinanzierungssatz</b>	0,00	1,00	1,00
		<b>10 Jahre*</b>	1,62	1,70	1,90
	Großbritannien	<b>Bank Rate</b>	1,25	2,00	2,50
		<b>10 Jahre</b>	2,58	2,70	2,80
<b>Währungen</b>	USA	<b>EUR/USD</b>	1,05	1,05	1,08
	Schweiz	<b>EUR/CHF</b>	1,01	1,02	1,04
	Großbritannien	<b>EUR/GBP</b>	0,85	0,85	0,85
	Japan	<b>EUR/JPY</b>	142	147	151

\*Bundesanleihen.



# Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
<b>Welt*</b>	100,0	5,9	2,8	1,8	2,5												
<b>USA</b>	24,5	5,7	1,9	-0,4	1,0	4,7	7,8	3,4	2,7	5,4	3,8	4,6	5,2	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
<b>China</b>	16,4	8,1	4,3	4,9	4,5	0,9	1,9	2,3	2,3	3,9	3,8	3,6	3,5	-5,0	-4,0	-3,0	-2,0
<b>Japan</b>	5,8	1,7	1,8	1,9	1,4	-0,2	1,8	0,9	0,7	2,8	2,5	2,3	2,2	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
<b>Indien</b>	3,3	8,9	9,0	7,3	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
<b>Lateinamerika</b>	5,9	6,8	3,0	2,5	2,5									-4,5	-5,0	-5,0	-4,5
<b>Europa</b>	24,4	5,7	1,4	-0,5	2,0												
<b>Eurozone</b>	15,3	5,3	2,3	-0,8	2,1	2,6	7,7	4,0	2,1	7,7	6,8	7,2	6,9	-5,1	-5,3	-5,0	-4,0
<b>Deutschland</b>	4,4	2,9	1,1	-1,0	2,2	3,2	7,7	4,1	2,2	3,6	3,0	3,2	3,0	-3,7	-3,5	-2,7	-2,0
<b>Frankreich</b>	3,1	6,8	2,0	-0,4	2,1	2,1	5,5	3,6	2,1	7,9	7,2	7,7	7,1	-6,5	-5,0	-5,0	-3,5
<b>Italien</b>	2,3	6,6	2,4	-0,9	1,3	1,9	7,1	4,0	2,2	9,5	8,5	9,2	8,5	-7,2	-5,5	-6,2	-3,0
<b>Spanien</b>	1,6	5,1	3,8	-0,9	1,9	3,0	7,9	3,2	2,2	14,8	13,4	14,0	13,3	-6,9	-5,4	-5,0	-3,0
<b>Portugal</b>	0,3	4,9	6,1	-1,0	2,0	0,9	7,3	4,6	2,2	6,6	5,7	6,1	5,9	-2,8	-2,6	-3,0	-1,5
<b>Anderes Westeuropa</b>																	
<b>Großbritannien</b>	3,2	7,4	2,8	-1,0	1,7	2,6	8,0	4,1	1,9	4,5	4,0	5,0	4,9	-9,0	-3,5	-4,0	-3,0
<b>Schweiz</b>	0,8	3,7	2,4	2,0	1,5	0,6	3,0	1,4	0,9	3,0	3,0	2,5	2,0	-1,9	-0,7	-0,1	-0,1
<b>Schweden</b>	0,6	4,6	3,0	2,4	2,2	2,2	5,5	2,4	2,0	8,8	7,5	7,0	7,0	-1,0	-2,5	-1,0	0,0
<b>Osteuropa</b>																	
<b>Russland</b>	1,9	4,7	-10,0	-3,0	1,0	6,6	30,0	15,0	6,0	4,8	7,5	8,4	7,4	0,7	-7,0	-8,0	-5,0
<b>Türkei</b>	0,9	11,2	3,0	3,0	2,5	19,6	70,0	40,0	20,0	12,0	12,5	13,0	13,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

\* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2020